

Hrsg. Ullrich Junker

Maywalds Tod

Von Dr. Fritz Stelzer Sprottau

An der Straße die von Agnetendorf nach Kiesewald und Petersdorf führt, steht — ungefähr 100 Meter von dem ersten Haus in Kiesewald entfernt —, umgeben von Tannen, ein fast ein Meter hoher Granitblock der unter einem eingemeißelten Kreuz folgende Schrift trägt:

Hier
fand seinen
Tod
G. Maywald
d. 17. Septbr.
1838

Über den Tod Maywalds gibt das Beerdigung-Register der evangelischen Kirche in Petersdorf noch folgende Auskunft:

Am 21. September 1838 wurde auf dem Friedhof der evangelischen Kirche zu Petersdorf im Riesengebirge (mit einer Leichenpredigt) beerdigt: Herr Christian Gottfried Maywald, herrschaftlicher Revier-Jäger in Kieseswald im Riesengebirge, welcher den 17. September 1838, früh gegen 6 Uhr, von 2 böhmischen Männern eine Viertelstunde von seinem Wohnorte tödlich geschlagen am Kopfe wurde und an den Folgen derselben — nach Eröffnung gefunden worden — am Nachmittag um 7 Uhr sein Leben endete in einem Alter von 40 Jahren, 1 Monat und 23 Tagen. Todes-Art: „Durch einen gewaltsamen Tod“. (Beerdigungsregister Jahrgang 1838, Seite 130, Nr. 40.)

Genau 100 Jahre sind am 17. September seit dem Tode des Försters Christian Gottfried Maywald vergangen, lange schon sind auch die dahingegangenen, die näheren Umstände seines Todes kannten. Eine stumme Sprache spricht jener schlichte Gedenkstein im Riesengebirgswald, fachlich berichtet das Totenregister der Kirche in Petersdorf; eine amtliche Darstellung über den „gewaltsamen Tod“ des im Dienst ermordeten Beamten befindet sich sicher auch im Archiv der Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Verwaltung. Der Wanderer aber, der das „Marterl“ am Wegrand wahrnimmt, weiß zunächst nichts um den Tod des Mannes, dem gerade an dieser Stelle ein Gedenkstein errichtet wurde.

Aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr des Todestages Christian Gottfried Maywalds, sollen daher die folgenden Aufzeichnungen veröffentlicht werden, die sich im Familienbesitz, seiner Nachkommen befinden — der Verfasser dieser Seilen ist, sein Urenkel.

Der 16. September 1838 war ein Sonntag, dazu der Kirmessonntag für Kieseswald. Die Herbstsonne lachte vom Himmel, und fröhliches Treiben herrschte in der, sonst so stillen Siedlung. Sommergäste gab es damals noch nicht, aber aus den umliegenden Dörfern waren Burschen und Mädchen herbeigeeilt und tanzten mit den Einheimischen in der Glummschen Schenke (heute Felsen-Schenke) froh und sorglos. Kirmesfreunde überall! In der Wirtsstube saßen die Alten, tranken und rauchten und sahen den tanzenden Paaren zu. An einem Eck-tisch saß der Unterförster Christian Gottfried Maywald zusammen mit dem Bleicher Seidel aus Petersdorf. Maywald, ein Jäger von altem Schrot und Korn, war von stattlicher Gestalt. Erst im vorangegangenen Jahr war er mit feiner Familie in das neuerbaute Forsthaus in Kiesewald eingezogen. Mit Leib und Seele war er feinem Beruf ergeben, jenem Beruf, der damals besonders gefährlich und schwierig war, der vielen Wilderer, der „Raubschützen“, wegen, die einzeln und in Gruppen die Gebirgswälder unsicher machten. Truppweiße kamen sie aus Böhmen.

Drei „Böhmische“ waren auch an diesem Kirmessonntag in der Schenke erschienen, zwei kräftige Männer mit länglichen bartlosen Gesichtern und ein „Weibsbild“, an ihrem bunten Kopftuch sofort als „Böhmische“ kenntlich. Sie hatten sich unbemerkt am grünen Kachelofen

niedergelassen und tuschelten miteinander. Ihre argwöhnischen Blicke galten dem Förster, dem „Grünen“, der sie aufmerksam musterte, und der dann feine Büchse, die er immer bei sich trug, fester packte. Maywald erkannte sie, es waren der lange Johannes Eichler aus der Eichlerbaude unterhalb der Bradlerbauden, ein bekannter Wilddieb und Spitzbube, und der „Baudenmann“ oder „Andresl“ (er hieß eigentlich Andreas Hallmann) mit seiner Frau, der „Böhmischen Marie“. Ein Wortwechsel entspann sich und der Förster wies die Fremden aus seinem Revier. Nicht zur Kirmes, sondern zum Wildern waren sie dorthin gekommen! Ein „Achtzehnder“ war im „Erlicht“. Sie hatten ihn auch längst aufgespürt! Allgemeine Aufregung in der Schenke. Die „Böhmischen“ benützten sie, um sich davonzumachen. Der Förster ging auch bald nach Hause. Er hatte aber keine Ruhe. Am Montag, dem 17., ging er schon früh um 5 Uhr in den Wald. Es war sein letzter Gang!

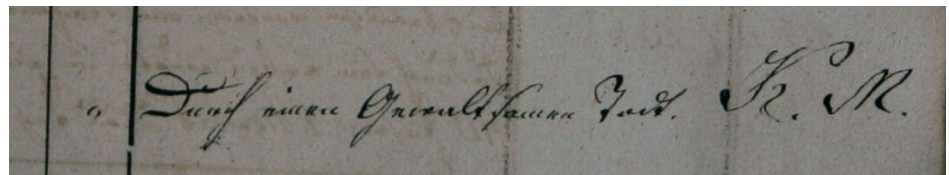
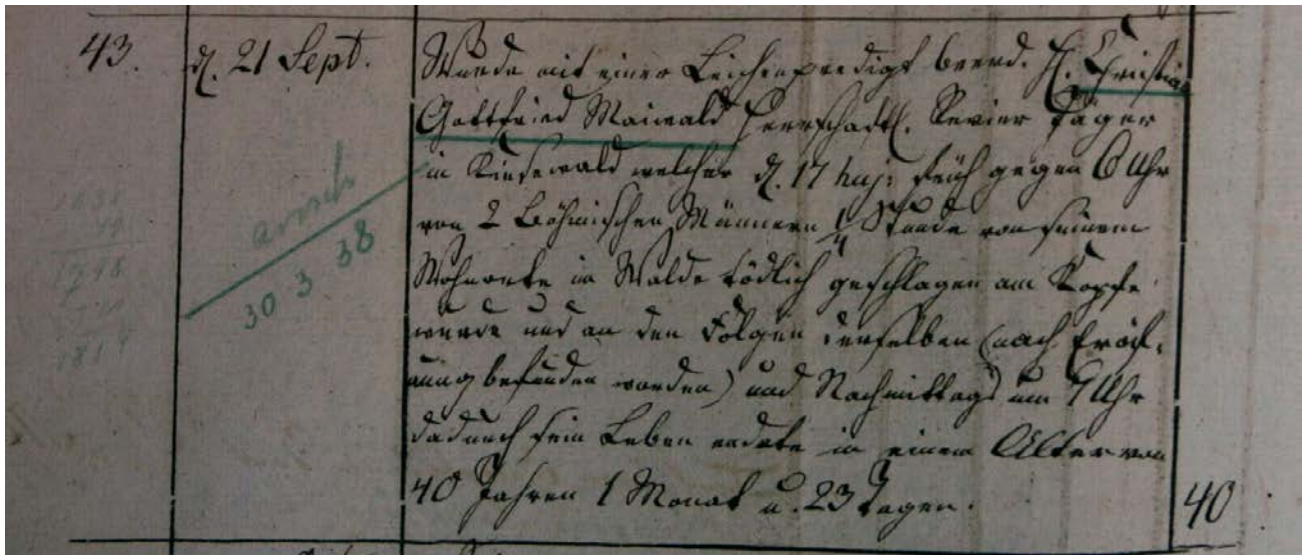
Um 6 Uhr — seine Frau saß gerade mit dem vierjährigen einzigen Jungen beim Frühstück — führten zwei Männer aus Kiewald den Vater blutüberströmt zur Tür herein. „Ängstigt euch nicht, ich werde nicht sterben“, waren seine letzten Worte; dann wurde er besinnungslos. Abends gegen sieben Uhr starb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Verwundungen zeigten, daß er mit seiner eigenen Doppelbüchse erschlagen worden war. Die Büchse ist beim Schlag nicht losgegangen. Sie blieb verschwunden, wahrscheinlich haben sie die Wilddiebe mitgenommen.

Der Sohn des erschlagenen Försters Maywald, Julius Maywald, wurde später auch Förster in Schafgotsch'sche Diensten. Er begegnete als junger Forstlehrling im Revier Petersdorf dreimal dem berüchtigten „Eichler“, der sich aber sofort abwandte, als er den jungen Maywald erkannte. „Eichler soll als „Pascher“ in die Schneegruben gestürzt sein, der „Baudenmann“ Andreas Hallmann soll ein wütender Ochse umgebracht haben. So erreichte die Mörder — sie haben ihr Tat trotz langer Zuchthausstrafe niemals eingestanden — ihr Schicksal endlich auch noch.

Von treuer Pflichterfüllung und von selbstlosem Einsatz im Beruf beugt somit jener Gedenkstein.



Aufn. Dr. Stelzer



Anno 1838

lfd. Nr. 43

Begräbnis: 21. Sept 1838

Wurde mit einer Leichenpredigt beerd. H. Christian Gottfried Maiwald herrschaftl. Revier Jäger in Kiewald welcher d. 17. huj. früh gegen 6 Uhr von 2 böhmischen Männern ¼ Stunde von seinem Wohnorte im Walde tödlich geschlagen am Kopfe wurde und an den Folgen derselben (nach Eröffnung befunden worden) und Nachmittags um 7 Uhr dadurch sein Leben endete in einem Alter von 40 Jahren 1 Monat u. 23 Tagen.

40 (Jahre)

Bemerkung:

Durch einen gewaltsamen Todt. K.M.

Die Bemerkung „arisch 30.3.38“ wurde 1938 nachgetragen und entspricht dem Zeitgeist des 3. Reiches.